

Uebersicht

der

Versorgung der Schweiz mit Milch und Milcherzeugnissen im Jahre 1918.

(Vom eidg. Milchamt.)

Abgeschlossen auf 31. Januar 1919.



Diese Uebersicht soll die wichtigsten statistischen Nachweise und Berechnungen enthalten, die zur Beurteilung der Frage dienlich sein können. Wir haben bereits auf 1. August eine Uebersicht für das erste Halbjahr 1918 erscheinen lassen. Die darin enthaltenen Zahlen sind zum Teil in die vorliegende Arbeit herübergenommen und ergänzt worden.

Der Milchviehbestand.

Am 19. April 1918 fand die 9. schweizerische Viehzählung statt, welche folgende Vergleichsresultate liefert:

	1911	1916	1918
	Stück	Stück	Stück
Kühe	796,909	849,011	785,547
Anderes Rindvieh	646,574	766,882	744,618
Gesamtbestand	1,443,483	1,615,893	1,530,165
Vom Gesamtbestand sind Kühe	55,2 %	52,54 %	51,33 %
Vermehrung bzw. Verminderung:			
a. des Kuhbestandes	—	+ 6,53 %	— 7,47 %
b. des andern Rindviehs	—	+ 18,60 %	— 3,03 %

Der in den Zahlen für das Jahr 1918 zum Ausdruck kommende *Rückgang der Kuhhaltung* hat sich zweifellos im Laufe des Jahres 1918 fortgesetzt; der heutige Kuhbestand dürfte etwa um 5 % geringer sein als der vom 19. April 1918. In einzelnen Gegenden rechnet man über 10 % Verminderung der Kühezahl. Genaue Zahlen wird die im April nächsthin stattfindende Viehzählung bringen.

Milchertrag und Milchverwertung.

Nach den allgemein geltenden Veranschlagungen und Berechnungen*) können für die Milcherträge der Schweiz folgende Zahlen zu Grunde gelegt werden:

	q	q
1911 Ertrag von 796,909 Kühen zu 2980 kg	23,750,000	
» der Milchziegen	950,000	
	—	24,700,000
1916 Ertrag von 848,652 Kühen zu 2890 kg	24,600,000	
» der Milchziegen	1,000,000	
	—	25,600,000
1918 Ertrag von 785,000 Kühen zu 2500 kg	19,625,000	
» der Milchziegen	950,000	
	—	20,575,000

Wir berechnen die Verwendung der Milch im Jahre 1918 wie folgt:

Bedarf zur Kälberaufzucht und Schweinezucht	q	q
	3,800,000	
Bedarf für die Selbstversorgung der Viehalterhaushaltungen	3,700,000	
	—	7,500,000
Verkauft oder in verkäufliche Erzeugnisse umgewandelt		13,075,000

*) Insbesondere sind die Berechnungen des schweizerischen Bauernsekretariats und unsere im landwirtschaftlichen Jahrbuch der Schweiz 1918, Heft 1, veröffentlichten Zusammenstellungen benützt worden.

Davon wurden in den Käsereien und Milch-	q	q
siedereien <i>unter Kontrolle</i> des eidg.		
Milchamtes verarbeitet	4,170,339	
<i>Unkontrolliert</i> verarbeitet (Alpsennereien,		
Hauskäserei etc.) (Schätzung)	1,500,000	
Demnach wären dann für die nichtland-		
wirtschaftliche Bevölkerung abgegeben		
worden (2,950,000 Personen) (Differenz)	7,404,661	
	<hr/>	13,075,000

Die Durchschnittstagesration der milchkaufenden Bevölkerung berechnet sich somit auf 251 kg per Jahr oder auf 0,7 kg per Kopf und Tag. Diese Zahlen mögen der Wirklichkeit ziemlich nahe kommen.

Verteilung der Milchproduktion auf die verschiedenen Monate.

Nach unserm im landwirtschaftlichen Jahrbuch der Schweiz 1918 veröffentlichten eingehenderen Berechnungen verteilt sich der Milchertrag in der Schweiz auf die verschiedenen Monate nach folgenden Einheiten: Januar 0,85, Februar 0,95, März 1, April 1,05, Mai 1,15, Juni 1,2, Juli 1,2, August 1,1, September 1, Oktober 0,9, November 0,8, Dezember 0,8 (Durchschnitt 1).

Im laufenden Jahr 1918 waren nun die Milcherträge im Vorsommer etwas günstiger als der Durchschnitt; im Nachsommer und besonders im Monat November zeigten sich bedeutende Ausfälle.

Die Preisberichtsstelle des schweizerischen Bauernsekretariats in Brugg, welche die umfassendste Statistik seit Jahren durchführt, gibt bekannt, dass die *Milcheinlieferungen im Jahre 1918 grösser oder kleiner gewesen sind als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres:*

1. Quartal 1918 . .	+ 3,06 %
2. » . .	+ 12,45 %
3. » . .	— 2,41 %
4. » . .	— 15,78 % (provisorische Zahl).

Die Mehr- und Minderlieferungen im Jahre 1918 gegenüber 1917 verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Monate:

1918		1918	
Januar . . .	— 0,7 %	Juli	+ 1,2 %
Februar . . .	+ 4,6 %	August	— 1,8 %
März	+ 5,3 %	September	— 8,9 %
April	+ 18,5 %	Oktober	— 14,04 %
Mai	+ 12,7 %	November	— 18,69 %
Juni	+ 6,1 %	Dezember	— 14,62 %

Folgende weitem Zahlen zeigen, wie in den letzten Monaten des Jahres 1918 die Ausfälle in der Milchliefenng sich auf die verschiedenen Landesgegenden verteilen.

Minderlieferungen gegenüber dem Jahre 1917 in den Monaten:

	Oktober 1918	November 1918	Dezember 1918
Deutsche Schweiz . . .	10,18 %	16,16 %	11,10 %
Französische Schweiz . .	26,42 %	26,78 %	23,03 %
Kanton Bern	11,17 %	22,85 %	20,16 %
Schweiz. Durchschnitt . .	14,04 %	18,69 %	14,62 %

Die Preisberichtsstelle gibt ferner Vergleichszahlen über die Milcheinlieferungen in den Jahren 1913 und 1918 bekannt. Wenn die Einlieferungen des Jahres 1913 jeweils gleich 100 gesetzt werden, so ergeben sich für das Jahr 1918 folgende Verhältniszahlen:

I. Quartal 1918	= 70,5 %	des gleichen	Zeitraumes	von 1913
II. »	= 74,5 %	»	»	»
III. »	= 81,4 %	»	»	»
Oktober	= 69,5 %	»	»	»
November	= 60,3 %	»	»	»
Dezember	= 55,1 %	»	»	»

Die Milcheinlieferungen sind also im letzten Quartal 1918 auf einen seit Jahrzehnten nicht mehr dagewesenen Tiefstand gekommen.

Preisverhältnisse.

Durch die jeweiligen Uebereinkommen mit dem Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten konnten folgende Preise eingehalten werden:

	1. Nov. 1917 bis 30. April 1918	1. Mai 1918 bis 31. Okt. 1918	1. Nov. 1918 bis 30. April 1919
	Rp.	Rp.	Rp.
Höchstpreis für verbandsfreie Produzenten für 1 kg Milch frei Sammelstelle	25,75	30,75	30,75
Ortszuschlag (ziemlich allgemein üblich)	0,25	0,25	0,25
Verbandszuschlag	1	1	1
Somit üblicher Preis frei Sammelstelle per kg	27	32	32
Ausmesspreis in den grössern Verbrauchs-orten (Zürich, Bern, Luzern, Freiburg, Solothurn, Glarus, Basel, Schaffhausen, Chur, Aarau, Lausanne, Neuenburg) per Liter	33	40	40
Höhere Ausmesspreise wurden bewilligt: in Genf 1 Rp. mehr, in einzelnen Orten im Wallis, Graubünden und Tessin bis 8 Rp. mehr.			
Bundesbeiträge an den Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten:			
Allgemeiner Beitrag für alle in den Konsum gebrachte Milch per kg . . .	1	1	3
Allgemeiner Beitrag für grosse Plätze (Grossstadtrappen)	bis 1	bis 1	bis 1
Beitrag für sogenannte Fernmilch (von einem Verbandsgebiet in das andere gelieferte Milch)	1	0,5 bis 1	0,5
Besonderer Beitrag für Milch aus betriebsfertigen Käsereien	—	—	1

Ferner wurde vom 1. Mai 1918 an ein Frachtbeitrag ausgerichtet. Der Betrag, um den die Fracht 1 Rp. per kg Milch übersteigt, wird den Verbänden vom Bund rückvergütet.

Zu beachten ist, dass gegenwärtig die Bezüger von sogenannter *Notstandsmilch* (Personen mit bescheidenem Einkommen) Beiträge des Bundes, der Kantone und Gemeinden in der Höhe von *10 bis 13 Rp. per Liter* erhalten und dass auch die meisten übrigen Milchbezüger einen *Beitrag für Milchverbilligung in der Höhe von 4 Rp. per Liter* beziehen.

Da die Milchpreise vor Kriegsausbruch in den Hauptplätzen auf durchschnittlich 24 Rp. per Liter standen, so beträgt gegenwärtig die eingetretene Verteuerung der Milch unter *Anrechnung der Beiträge aus öffentlichen Mitteln*:

	Preis per Liter	Aufschlag
1. Für Personen mit bescheidenem Einkommen	27 Rp.	12 %
2. Für Personen, welche allgemein verbilligte Milch kaufen.	36 »	50 %
3. Für unverbilligte Milch.	40 »	66 %
Wenn der Bund nicht noch Beiträge an die Verbände leistete, so müsste der Preis auf den grossen Plätzen auf 43 bis 44 Rp. gehalten werden, so dass dann der Verkaufspreis bzw. Aufschlag betragen würde	44 »	83 %

Nachdem in den ersten Kriegsjahren (1915 und 1916) durch Einschränkung der Ausfuhr noch eine genügende Versorgung des Landes mit Milch und Milcherzeugnissen gesichert werden konnte, ist nun die Verteuerung der Produktionsmittel (Vieh, Kraftfutter, Arbeit) bedeutend fortgeschritten. Ferner bringen die andern landwirtschaftlichen Betriebszweige (Ackerbau, Viehaufzucht und Mast) wesentlich höhere Erträge als der Melkbetrieb. Die Rauhfuttermengen (Heu und Emd) sind knapp und die Kraftfuttermittel stehen spärlich und nur zu sehr hohen Preisen zur Verfügung, so dass wir diesen Winter beobachten können, wie die Landwirte für den Ankauf der spärlichen Reste von Oelkuchen, welche wir noch in unserem Lande haben, nur geringes Interesse zeigen. Die Fütterung ist also weniger reichlich und der Milchertrag daher vermindert. Ferner ist zu beachten, dass der Landwirt heute an der Milchverwendung in der Haushaltung und im eigenen Betrieb ein grösseres wirtschaftliches

Interesse hat, als an der Ablieferung. Glücklicherweise ist der Gemeinsinn bei unserer Landwirtschaft noch stark entwickelt, so dass trotzdem recht befriedigende Milchmengen zur Ablieferung gelangen und die Fälle, wo die Milchämter mit Zwangsmassnahmen einschreiten müssen, die Ausnahme bilden.

Auf die Dauer ist aber dieses künstlich verursachte Missverhältnis im Ertrag der verschiedenen landwirtschaftlichen Betriebszweige nicht haltbar und müsste bei längerem Bestand zu einem ebenso dauernden Mangel an Milch und Milcherzeugnissen führen.

Es ist deshalb dringend nötig, dass die Hilfsfuttermittel wieder billiger werden und dass überhaupt ein für die Milcherzeugung günstigeres Verhältnis der Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, *insbesondere zwischen Milch und Fleisch*, angestrebt werde.

Zusammenfassend kann also die zurückgehende Einlieferung von Milch an die Sammelstellen (siehe Nachweis der Preisberichtsstelle und unsere Nachweise über die in Käsereien eingelieferte Milch) auf folgende Ursachen zurückgeführt werden:

1. Weniger Kühe;
2. geringerer Milchertrag derselben infolge Wegfall der Kraftfuttermittel und Mangel an Rohfutter;
3. vermindertes wirtschaftliches Interesse für die Milchlieferung.

Die Milchrationierung.

Gestützt auf den Bundesratsbeschluss vom 4. April 1917 über die Verteilung der zum Verbrauch bestimmten Milch haben verschiedene grosse Verbrauchsorte schon im Laufe des Winters 1917/18 die Rationierung eingeführt. Teils geschah dies durch sogenannte Kundenlisten, teils durch Karten. Folgende Kantone bzw. Orte hatten eine beschränkte Rationierung schon für die Monate Januar bis April 1918 eingeführt: Baselstadt, Zürich, Bern (Stadt und grössere Landorte), Solothurn (Stadt und grössere Orte), Waadt (Lausanne und grössere Orte), Tessin (Bellinzona), Genf (Stadt und Vororte), Neuenburg (Stadt und grössere Orte). Diese Rationierung war immerhin wenig einheitlich und verdiente oft kaum die Bezeichnung einer Rationierung.

Durch die auf einen neuen Bundesratsbeschluss sich stützende Verfügung des Volkswirtschaftsdepartements vom 18. April 1918 wurden dann die Kantone gezwungen, die Rationierung auf 1. Juni 1918 allgemein einzuführen. Es wurde die eidgenössische Normalration von 5 dl aufgestellt, wozu dann für die Kantone und Gegenden mit starker Milchproduktion und bisher starkem Milchverbrauch Erhöhungen bewilligt werden konnten.

In den milchreichsten Gebieten, wo die Ernährung der Bevölkerung von jeher auf den Milchverbrauch eingestellt war, wurde die Erhöhung der Ration bis 8 dl bewilligt, in einigen andern Gebieten bis 6 oder 7 dl. Für Kinder und Kranke konnten die Kantone von sich aus bis 1 Liter bewilligen. Weil zugleich auch die allgemeine Milchverbilligung eingeführt wurde, waren die Kantone zu Rationierungs- und Kontrollmassnahmen gezwungen, und es erfolgte dann auch tatsächlich die Einführung der Rationierung ziemlich allgemein bis 1. Juli 1918. Glücklicherweise waren die Witterungsverhältnisse im Sommer 1918 für das Gedeihen der landwirtschaftlichen Kulturen sehr günstig, so dass die Milchproduktion noch reichlicher war, als man erwarten konnte. Man hat es dann mit der Milchrationierung vielerorts ziemlich leicht genommen und insbesondere in den Landorten, angesichts der herrschenden Teuerung und Knappheit der übrigen Lebensmittel, herzlich gerne mit dem Milchmass nachgeholfen.

Trotzdem blieb noch so viel Milch zur Fabrikation von Kondensmilch, Käse und Butter übrig, dass auch die Versorgung des Landes mit diesen Erzeugnissen in bescheidenem Rahmen gesichert werden konnte. Es wird deshalb kaum jemand eine Einwendung machen, wenn das Milchamt während des Sommers in Rationierungssachen noch eine möglichst milde Praxis befolgte.

Vom Monat September an fiel dann die Milcherzeugung unter die Ziffern des Vorjahres. Zufuhren von Kraftfutter waren ausgeblieben und standen keine in Sicht, so dass man sich auf schlimme Verhältnisse für den Winter gefasst machen musste.

Das inzwischen geschaffene eidgenössische Ernährungsamt sah sich deshalb gezwungen, auf 1. November die eidgenössische Milchkarte einzuführen, welche einheitlich eine Normalration von 5 dl vorsah. Anfangs Dezember musste die Verpflichtung der Verbände zur Lieferung von Milch an die auf Zufuhr angewiesenen Gemeinden allgemein auf 4 dl per Ration beschränkt

werden. Das Ernährungsamt verfügte dann zum Ausgleich eine grössere Zuteilung von Fett und von Monopolwaren (hauptsächlich Reis und Suppengerste) an diese Gemeinden. Seither haben sich die Verhältnisse wieder eher gebessert, so dass in den meisten Gemeinden die 5 dl-Ration wieder nahezu oder vollständig erreicht wird.

Butterversorgung.

Von uns berechnete Buttererzeugung für die Jahre	
1911 bis 1913 im Durchschnitt jährlich . . .	15,800,000 kg
Dazu Einfuhr	5,250,000 »
	<hr/>
Gesamtverbrauch in der Schweiz	21,050,000 kg
oder durchschnittlich per Kopf der Bevölkerung	5,5 »

Für das Jahr 1918 ergeben sich dagegen folgende Zahlen:

Unter Kontrolle des eidg. Milchamtes nachgewiesene bzw. erfasste Butterproduktion . .	7,706,684 kg
Dazu unkontrollierbare Produktion der Selbstversorger, schätzungsweise	3,000,000 »
Andere der Kontrolle entgangene Produktion, schätzungsweise	1,000,000 »
Einfuhr aus dem Auslande: keine.	
	<hr/>
Zusammen	11,706,684 kg
Durchschnittlicher Verbrauch per Kopf. . . .	3,1 »

Die kombinierte eidgenössische Butter- und Fettkarte, welche vom Monat März an in Kraft besteht, sah folgende Monatsrationen für die butterkaufende Bevölkerung vor:

März 150 gr, April 150 gr, Mai 150 gr, Juni 200 gr, Juli 100 gr, August 150 gr, September 150 gr, Oktober 150 gr, November 100 gr, Dezember 100 gr.

Im Monat Mai gelangte überdies eine Einsiedebutterkarte von 500 gr per Kopf zur Ausgabe; ferner wurden Vorbezugskarten für Selbstversorger ausgegeben, um denselben zu gestatten, die für den Winter nötige Butter aus ihrer Käserei voranzubeziehen und einzusieden.

Die nachgewiesene («erfasste») Produktion verteilte sich wie folgt auf die einzelnen Monate des Jahres:

Januar	485,095 kg	Juli	1,039,182 kg
Februar	420,196 »	August	912,098 »
März	462,651 »	September	732,040 »
April	536,165 »	Oktober	597,385 »
Mai	956,150 »	November	376,836 »
Juni	901,958 »	Dezember	286,928 »

Butterpreise.

Das ganze Jahr 1918 bestanden Höchstpreise, die jeweils auf die Milchpreise eingestellt werden, damit durch Butterfabrikation keine bessere Milchverwertung erzielt werde als durch Ablieferung der Milch zum Konsum.

	Höchstpreis 1. Nov. 1917 bis 30. April 1918		Höchstpreis seit 1. Mai 1918	
	über 250 gr	bis 250 gr	über 250 gr	bis 250 gr
Der Produzent erhielt von der Butterzentrale per kg	5.40	5.50	6.70	6.80
Aufschlag der Butterzentrale:				
Eidg. Gebühr	0,20			
Verpackung	0,10			
Bezugsfracht	0,05			
Handelskosten	0,10			
	— 0,45			
Verkaufspreis der Butterzen- trale an Kleinhändler	5.85	5.95	7.15	7.25
Verkaufspreis an Konsumenten	6.20	6.30	7.50	7.60

Käseversorgung.

Von uns berechnete Käseproduktion in den Jahren
1911 bis 1913 durchschnittlich jährlich 74,800,000 kg
In den gleichen Jahren bestand mehr Ausfuhr
an Käse als Einfuhr (Ueberschuss Ausfuhr) 29,100,000 »

Zum Verbrauch für die Bevölkerung
oder durchschnittlich per Kopf und Jahr 45,700,000 kg
12 »

Im Jahre 1918:

Von der Genossenschaft schweizerischer Käse-
handelsfirmen im Inlande abgesetzt 15,176,100 kg

	Uebertrag	15,176,100 kg
In den Käsereien zurückbelassen für den direkten Ortsverbrauch durchschnittlich 10 % der Produktion		2,000,000 »
<i>Unkontrollierte Selbstversorgerproduktion:</i>		
Hauskäserei, Alpennerei etc. (geschätzt)		4,000,000 »
	Zusammen Inlandsverbrauch	21,176,100 kg
oder per Kopf der Bevölkerung		<u>5,5 »</u>

Die ganze Ausfuhr in allen Sorten belief sich nur auf 1,107,400 kg und würde genügt haben, um die Inlandsration im ganzen Jahr um rund 200 gr oder per Monat um 16,6 gr zu vermehren.

Zum Vergleich der Rückgänge in der Käseproduktion seien noch folgende genaue Zahlen angeführt:

Von der Käseunion wurden eingewogen:

Betriebsjahr 1. September 1914 bis 31. August 1915	36,641,245 kg
» 1. » 1915 » 31. » 1916	29,012,185 »
» 1. » 1916 » 31. » 1917	27,832,663 »
» 1. » 1917 » 31. » 1918	19,117,599 »

Der Stand der Käseproduktion und -versorgung bringt somit das Elend unserer Milchwirtschaft ebenfalls zum deutlichen Ausdruck.

Bis 1. Juni geschah die Regelung des Käseverkaufs durch Kontingentierung der Kleinhändler. Diese erhielten in Prozenten des von ihnen nachgewiesenen Umsatzes vor dem Kriege zugeteilt: Januar bis März 60 %, April und Mai 50 %.

Seit 1. Juni besteht die eidgenössische Käsekarte, welche bis Jahresende eine Monatsration von 250 gr gewährleistete.

Die Verteilung der Käsekarten geschieht durch die Kantone; die zugeteilte Zahl ist so berechnet, dass der Gebirgsbevölkerung bis 4 Karten, den Milchlieferanten und Schwerarbeitern 2 Karten zugeteilt werden können. Vom 1. Juni bis 31. Dezember sind durchschnittlich monatlich je 5,416,221 Käsekarten ausgegeben worden. Wenn die käsekaufende Bevölkerung zu 3,500,000 Köpfen berechnet wird, so ergeben sich auf den Kopf durchschnittlich 1,56 Käsekarten, entsprechend einem Jahresverbrauch von 4,68 kg Fettkäse, oder etwa 5 kg Fett- und Magerkäse zusammengerechnet.

Wie bei der Butterversorgung, so wurden auch in der Käseversorgung entsprechende Wintervorräte angelegt, die jedoch im Hinblick auf die sehr kleine Winterproduktion bis Mitte Sommer 1919 ausreichen müssen.

Käsepreise.

Die Höchstpreise richteten sich ebenfalls nach dem Grundsatz, dass die Käserei keine bessere Milchverwertung bringen dürfe als der Trinkmilchverkauf.

Für die wichtigste Käsesorte (fette Emmenthaler) waren die Höchstpreise folgende:

	Höchstpreis 1. Nov. 1917 bis 30. April 1918 Fr.	Höchstpreis seit 1. Mai 1918 Fr.
Einkauf beim Produzenten per kg	2.76	3.16
Dazu per 100 kg:		
Qualitätszuschlag, Mittel	Fr. 5.—	
Nachzahlung an Zentralverband schweiz. Milchproduzenten	> 7.—	
Nachzahlung an Unterverband	> 1.—	
Nachzahlung an Produzenten und Käser	> 3.—	
Trinkgeld und Fuhrlohn	> 2.—	
	Fr. 18.—	
Gestehungspreis für die Käseunion	2.94	3.34
	1. Februar bis 1. Juli	Seit 1. Juli
Verkaufspreis der Käseunion an den Klein- handel	3.10	3.60
Kleinverkaufspreis im Anschnitt unter 4 kg .	3.70	4.20

Kondensmilch.

Durchschnittliche Produktion in den Jahren 1911 bis 1913	43,300,000 kg
Produktion 1918 (als Zuckermilch berechnet) .	31,200,000 »

Während vor Kriegsausbruch fast die ganze Produktion zur Ausfuhr gelangte, hat seither der Verkauf auch im Inlande zugenommen; insbesondere ist dies im Winter der Fall, wo monatlich bis 400,000 kg Kondensmilch für Frischmilchersatz benötigt werden.

Exportverhältnisse.

Die bedeutende Beschränkung der Ausfuhr an Milcherzeugnissen im Jahre 1918 geht aus folgender Gegenüberstellung der Ausfuhrzahlen des Jahres 1918 gegenüber denen des Jahres 1913 hervor:

	Ausfuhr 1913	Prov. Zusammenstellung der Ausfuhr 1918
	q	q
Frische Butter	248	—
Weichkäse	338	51
Hartkäse	356,822	11,074
Frischmilch	181,178	94,073
Kondensmilch.	405,585	198,768
Kasein	—	4,529

Aussichten für die nächste Zeit.

Die Viehzählung von 1919 wird voraussichtlich eine weitere Verminderung des Kuhbestandes nachweisen; ferner ist zu beachten, dass der letzte Vorsommer als ziemlich « milchflüssig » galt, so dass, normale Witterung vorausgesetzt, weniger Milch erwartet werden kann als in den Vorsommermonaten 1918. Dagegen dürften gegen den Nachsommer die Verhältnisse sich eher wieder bessern.

Auf dem Weltmarkt scheint sich die Fettversorgung günstiger anzulassen; dies wird auf die Butterpreise des Weltmarktes und voraussichtlich auch auf die Nachfrage um Butter und Fett bei uns rückwirken. Die versteckte Milchverarbeitung wird somit weniger Interesse bieten. Durch diese Entwicklung der Dinge würden die Milcheinlieferungen günstig beeinflusst. Dies dürfte insbesondere dann der Fall sein, wenn es gelingt, auch die übrigen Zufuhren an Lebensmitteln zu steigern, die Brotration zu erhöhen und die Fleischpreise in mässigen Grenzen zu halten. Für den Winter 1919/20 wird dann allerdings nochmals Milchknappheit zu gewärtigen sein. Diese wird weniger scharf sein als im Winter 1918/19, da bis dahin die Zufuhr von Kraftfuttermitteln zu annehmbaren Preisen möglich sein dürfte.

Daraus ergeben sich folgende Richtlinien für die Organisation der Milchversorgung im kommenden Betriebsjahr:

1. Es dürfte kaum möglich sein, schon auf 1. Mai auf jegliche Rationierung der Milch zu verzichten. Die Einführung von Erleichterungen wird nach Massgabe der jeweiligen Verhältnisse im Laufe des Sommers erfolgen können.
2. Vorsorge für Lager in Käse und Kondensmilch und vielleicht in Butter für den Winter 1919/20, wobei je nach Gestaltung der Dinge die nötigen Anordnungen im Laufe des Sommers zu treffen wären.
3. Die Wiederaufnahme geregelter Handelsbeziehungen mit dem Ausland wird ins Auge gefasst werden müssen. Die Ausfuhr von Käse und Kondensmilch muss aber unter Kontrolle des Ernährungsamtes bleiben, wenn ein die Inlandsversorgung gefährdender Abfluss der Milchprodukte ins Ausland vermieden werden soll.
4. Die Frage der künftigen Preise für Milch, Käse und Butter kann heute noch nicht genügend beurteilt werden. Von wesentlichem Einfluss wird die Frage sein, in welcher Weise der Wiederanschluss an den Weltmarkt für Lebensmittel sich gestaltet und wie die Weltmarktpreise sich bewegen werden.

Die Milch ist bei uns dasjenige Lebensmittel, an welches sich die Bevölkerung am meisten gewöhnt hat und das alle übrigen fehlenden oder zu teuren Lebensmittel am vollkommensten ersetzen kann. *Besonders wichtig ist deshalb die künftige Gestaltung der Fleisch- und Fettversorgung.* Hohe Fleischpreise bedingen übermässige Rendite der Mast und daher geringe Milchlieferung. Gleichzeitig wird bei hohem Stand der Fleisch- und Fettpreise mehr Milch getrunken, so dass die Milchversorgung in doppelter Weise erschwert würde.

Nachtrag.

Seit Abschluss der Arbeit sind noch folgende neue Tatsachen bekannt geworden:

Zu den Zahlen auf Seite 4 ist ergänzend nachzutragen, dass nach den vorläufigen Ergebnissen im Januar 1919 in der französischen Schweiz 37,3 %, in der deutschen Schweiz 13,3 %, im Mittel 20,6 % *weniger* Milch geliefert wurde als im Januar 1918.

Nach Erhebungen des schweizerischen Bauernverbandes bezeichneten von 700 Berichterstatlern 48 % die Heuvorräte als ungenügend, 52 % als genügend. Fast überall, besonders aber der Westschweiz, ist man zur Heustreckung auf Strohbeigaben angewiesen. Die Hoffnung, dass die Kühe in günstigem Nährstand ins Frühjahr eintreten werden, ist deshalb leider im Abnehmen, so dass die Befürchtungen wegen geringen Milchabgabens im Vorsommer um so mehr berechtigt erscheinen.

